

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2024)

Heft: 4

Artikel: Olympische Impulse : Paris 2024. Eine Ansicht der neuen Ära

Autor: Sanoudo, Margarita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olympische Impulse

Paris 2024 – eine Ansicht der neuen Ära

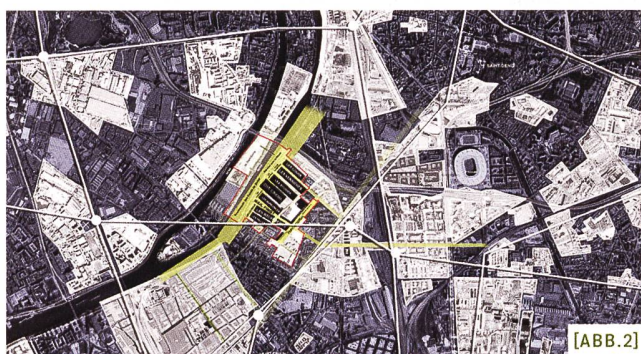
MARGARITA SANOUDO

ETH Zürich, Raumplanerin + Architektin
Gastdozentin, Beraterin in Stadtplanung,
Publizistin (architektonischer Journalismus),
begleitende Expertin des OCOG 2004



[ABB.1]

[ABB.1] Territoriale und kulturpolitische Entwicklung zwischen Erbe und Vision / Développement territorial et culturel-politique entre héritage et vision / Sviluppo territoriale e politico-culturale tra patrimonio e visione
(Quelle: Solideo Dominique Perrault Architecte Adagp)



[ABB.2]

[ABB.2] Village Olympique – Mutation und Netzwerke / Village olympique – Mutation et réseaux / Villaggio olimpico: trasformazione e reti
(Quelle: Solideo Dominique Perrault Architecte Adagp)



[ABB.3] Beziehung Stadt/Fluss und Wasser / Relation ville/fleuve et eau / Relazione città/fiume e acqua
(Quelle: Solideo Dominique Perrault Architecte Adagp)

Die Qualität der Organisation, die Anzahl der Medaillen, die Impacts, die raumplanerischen Interventionen, das Erbe der olympischen Städte und deren Nationen wurden immer wieder zum Prüfstein ihrer Entwicklung. Frankreich nimmt die Spiele zum Anlass für eine aussergewöhnliche Mission zu einer Gesamtstrategie, die der Stadt und der Nation kulturellen Auftrieb verleiht. Paris wird in städtebaulicher Hinsicht eine weitgehende Regeneration erleben.

Olympische Spiele in Frankreichs Entwicklungspolitik

Paris möchte seine Rolle als Protagonist bzw. Kulturwegweiser einer Metropole mit globalem Status für die Künste, Kultur, Sport und Wissenschaften hervorheben. Es nutzt das olympische Momentum in seiner sozio-ökonomischen Entwicklung zusammen mit einer bestimmten politischen Reaktion und einem passenden kulturellen Ambiente, um diese zu vereinen und als Essenz der «modernen» Stadt zu bezeichnen.

Dies zeigt sich folgendermassen: Während Frankreich sich auf die olympischen Aktivitäten konzentriert und die Stadtentwicklung von Paris subtil vernetzt, setzt es gleichsam auf eine politische Gesamtstrategie und verteilt die Austragungsorte auf attraktive Städte in Frankreich (Fussball in Bordeaux, Lille, Lyon, Nantes, Marseille) sowie auf frankophone Orte des einstigen Kolonialreichs (Surfen auf Tahiti). Aufgrund einer gezielten steten Haltung der Kultur gegenüber hat Frankreich, seit 1992 das weltweite führende Reiseziel und die Heimat des internationalen Sports, seine Politik zur Ausrichtung der grössten Veranstaltungen verstärkt. Grosse Anlässe (z.B. Olympische Winterspiele 1992, Frauenfussballmeisterschaften 1998 und 2019) ergänzen die traditionellen wiederkehrenden internationalen Treffen (z.B. Roland Garros, Tour de France, Tournoi des Six Nations) oder neuere, wie der Ultra Mont Blanc Trail. Die Organisation der Olympischen Spiele markiert diesen Höhepunkt. Zentral wird nicht nur die Frage nach der guten operativen Durchführung der Spiele sowie der Platz der Nation im Medaillenspiegel als eine natürlich notwendige Grundlage für den Erfolg angesprochen, sondern auch die Frage nach der Hinterlassenschaft der Spiele als «wesentliche Voraussetzung der Akzeptanz» ist entscheidend, wie der Bericht des «Cours des Comptes» 2023 definiert. Darüber hinaus könnten die Spiele 2024 und ihre Legacy auch langfristig als Hebel für die politische, wirtschaftliche und soziale Transformation von Paris und Frankreich gedacht sein.

Urbane Entwicklung

Die diesjährigen Olympischen Sommerspiele fanden in einer hundertjährigen Schleife in Paris statt. Im Hinblick auf diesen grossen Anlass wurde nun die französische Metropole in ihrem Erscheinungsbild aktualisiert. Die Interventionen vermögen wirksam zu greifen, um die Stadt ressourcenschonend und positiv zu verändern. Neue Bilder, die bestechen, werden augenfällig.

Paris – ursprünglich auf der Île de la Cité mit Kreuzung zwischen einer Nord-Süd-Strasse und der fliessenden Seine in West-Ost Richtung – als Residenz der kapetingischen und karolingischen Könige von Frankreich, entwickelt sich im Mittelalter als wichtiges politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Gleichzeitig war es wohl die am dichtesten besiedelte Stadt Europas und versuchte sich neben Venedig, Florenz, London und Wien als wichtige Stadt und Drehscheibe zwischen Europa, Afrika, Südostasien, Nordamerika und den insularen Kolonien zu etablieren. Dabei vermochte Paris nicht nur seine traditionsreiche Stadtbaukunst zu bewahren, die vom Mittelalter über den Classicisme, den Jugendstil und den Rationalismus bis in die Nachkriegsmoderne reichte, sondern darüber hinaus Entwicklungen zu stimulieren, indem es bei der Erneuerungsstrategie des 1853 von Napoléon III. genannten Stadterneuerungsprojektes ansetzte. Die traditionelle Morphologie der regionalen Entwicklungspläne und seines bis heute gültigen Städtebauplans oder sein bis heute gültiger Städtebauplan einer grosszügigen Hauptstadt wurde dank Regulationen wie ein geometrisches Muster mit städtebaulichem Raster, Boulevards und Parkanlagen den neuen Bedürfnissen der Öffentlichkeit angepasst.

Weiterhin vermochte die Stadt mit einem intelligenten Programm seine Rolle in Kultur, Politik und Wirtschaft zu aktualisieren. Durch eine gesamtplanerische Sichtweise sowie ein offensives und bezüglich der Quartierplanungen detailliertes Vorgehen, das mit stadtplanerischen Überlegungen in den Architekturentwürfen auch den Symbolismus einbezieht, entwickelte Paris in den 1970er- und 1980er-Jahren unter den damaligen Staatspräsidenten eine strategische Verflechtung von nachhaltiger Struktur. Diese basierte auf der Methode der sogenannten Epoche «Grands Opérations d'Architecture et d'Urbanisme», d.h., es folgen Kulturbauten, die der Kontinuität des nationalen Erbes dienen und mit denen eine Nation der Kultur für alle Bürger:innen da ist und in den verschiedenen Pariser Stadtteilen sichtbar wird.

Schliesslich vermochte die Stadt ausgehend von der Katalysatorwirkung der Olympia-Nominierung mit bodenökonomischen und ökologischen Ansätzen und gezielten Interventionen eine vorbildliche urbanistische Rolle zu spielen. Sie manifestiert sich in der Requalifizierung durch raumwirksame sozial-, umweltverträgliche sowie tiefgreifende kulturelle und bioklimatische Tätigkeiten: Durch Freiraumplanung entstehen Erholungsräume für Kunst, Kultur und Sport im Herzen der Stadt und entlang der Flussläufe sowie eine Flanierpromenade mit einem Netz von miteinander verbundenen Grünplätzen, Freizeitanlagen, Wasserannehmlichkeiten und Stränden. Wichtig ist ausserdem die zusammenhängende verkehrstechnische Infrastruktur, wobei man Wert legte auf eine Modifizierung des bestehenden Verkehrssystems. Ausserdem nahm man sich auch einer Klärung des Seine-Wassers sowie des Kampfes gegen die Hitze an. Alle diese Eingriffe wurden unter der Prämisse der Aufhebung der physischen Schranken vorgenommen.

Paris hat aber auch noch andere Schranken überwunden: Es verwandelte die Topografie der Ebene mit der fliessenden



[ABB. 3]



[ABB.4] Strukturen für soziale Inklusion /
Structures pour une inclusion sociale /
Strutture per l'inclusione sociale
(Quelle: Solideo Dominique Perrault Architecte Adapp)

Seine in eine symbolische Stadtlandschaft. Diese ist präzise auf eine territoriale Entwicklung ausgelegt, die stets danach strebt, ihre Grenzen mit progressivem Geist und neuen Techniken zu überwinden. Das Besondere dabei liegt nicht nur in der Thematik der gesamtplanerischen Raumbetrachtung mit einer visionären Politik. Die strategische Ortsaufwertung der Ufergelände – es handelte sich dabei um das wichtige Anliegen, zwischen dem fließenden Gewässer und den städtischen Nutzgebieten das Gleichgewicht zu geben – sowie die architektonischen und landschaftsplanerischen Interventionen sind ganz auf vielfältige Urbanität ausgerichtet.

Die fünfzehn olympischen Wettkampfgelände sind als Bestandteile von neu geschaffenen Arealen in Kombination mit vorhandenen kulturellen Monumenten verflochten, deren Standorte Schlüsselpositionen innerhalb der Stadtentwicklung einnehmen. In der Übereinstimmung der beiden Projekte besteht ein stärkerer Zusammenhang als bei der einfachen Koordination der Arealerreichbarkeit. Abgesehen davon, dass die Nähe der beiden Standorte aus der Ferne als ein einziges Baukonstrukt erscheint, bergen diese Transformationen auch andere, weniger anerkannte Affinitäten. Niemand ist sich bewusst, dass den Besucher:innen nicht nur die Pariser Kultur vor Augen geführt wird, sondern dass auch der Zug der Menschenmassen zu den Sportereignissen hinzukommt und Unannehmlichkeiten wie Grölen, Lautsprecher, Abfall mit sich bringt. Es ist vorstellbar, dass die Stadtplaner:innen beschlossen haben, in die Vereinbarung zu investieren, um auch eine unabdingbare Voraussetzung für eine beispielhafte Leistung eines egalitären Raummanagement, bei dem die Funktionen der sportlichen Populärkultur nicht an die Peripherie wie üblich verlagert werden, sondern mit den prestigeträchtigen Objekten verknüpft werden. Dazu steht ein symbolisches Ganzes von seltener Intensität. Übertragen auf den Bereich der Stadtplanung enthält die Triangulation der gehobenen Kultur, der Populärkultur und des Wunsches der Verbindung dieser beiden eine ganz neue Bedeutung: laut und festlich trägt diese Vereinigung zur urbanen Alchemie von Paris bei.

Paris hat aber auch noch andere Schranken überwunden. Dass sich die Seine im Umkreis von zehn Kilometern um die Wettkampfgelände und um das kompakt und kraftvoll errichtete «Village Olympique» schlängelt, vermag als Lage profitieren, indem es weite Perspektiven eröffnet.

Als Übergang zwischen dem neuen Strandquartier an der Seine am Département 93, verteilt auf drei Gemeinden Saint-Ouen-sur-Seine, Saint-Denis und L'Île-Saint-Denis, die vom Flusslauf mit seinem einst obsoleten Gewässer durchzogen

sind, konnte das «Village Olympique» den durch den Fluss blockierten Anschluss an die Stadt und die Verbindung zum Wasser herstellen. Das Quartier stellt ein Ereignis ohne Beispiel in der Geschichte der Stadt dar. Hinzu kommt der positive Einfluss auf die lange vernachlässigten Gegenden des tertiären Sektors an der Seine. Ausgehend von einer kohärenten Fortschreibung von Haussmanns Stadterweiterung, bilden hier zeitgenössische Planung mit ursprünglicher Konzeptualisierung und Signaturbauten des Architekten Dominique Perrault, realisiert von Solideo (Baufirma des französischen Staats und der olympischen Gemeinden), eine Transition der Region: einen zeitgemässen städtebaulichen Kontext und ein urbanes Erlebnis von einzigartiger Qualität. Weitsichtige Planung geht über die Olympischen Spiele hinaus, indem Häuser der Athlet:innen für Sozialwohnungsbau eingesetzt werden, die zwischen der Identität der Stadt mit Respekt zur Geschichte, ihrem Urbanismus und der Inklusion von Kultur und Sport oszilliert und sich in den Quartieren widerspiegelt. Der hier entstandene Eindruck resultiert aber nicht nur aus der Überformung der Stadt und der eigenwilligen ästhetischen Gestalt des Geländes, sondern zweifellos auch aus der physischen Entfaltung der Eigenheiten ihrer Topografie. Die Reflektion der nachhaltigen Raumkultur, die Suche nach dem Innovativen und der Mut zu Modernem und auch zum Einzigartigen sind an diesem Ort Teil der Politik. Diese wird hier durch zweckmässige Ordnung und das entsprechende Raumgefüge für ein resilientes und gemischt benutztes Territorium mit der durch die Lage am Ufer bedingten Offenheit verbunden.

Paris präsentiert eine Ansicht der neuen Ära. Obwohl seine Kandidatur nicht Gegenstand einer kollektiven Debatte und eines vorherigen Referendums war, das in anderen Demokratien die Norm ist, bietet sie – angesichts der Bedingungen – eine innovative holistische Perspektive auf die seit 2013 neuen Prinzipien der Gouvernance der Olympischen Spiele auf eine sich rasant veränderte Welt. Diese mussten sich vielen Herausforderungen stellen (z.B. Symbolik des Kapitalismus, Gigantismus der Veranstaltungen und den damit verbundenen Kosten, ökologische Fragen, wenige Kandidaturstädte, sinkendes Interesse der Jugend, mehrfache Angriffe auf Ethik und Integrität) in einer Zeit, die komplexer und unsicherer geworden ist. Das Modell identifizierte und förderte hinter der Kulisse der Gouvernance des olympischen Sports und dessen Auswirkungen ein anderes Verständnis auf die Organisation der Olympischen Spiele in Paris 2024. Zusätzlich engagiert sich Frankreich weiter politisch, kulturell und sozio-ökonomisch mit Aussicht auf die Winterspiele 2030.

Die Frage ist, wie wir die Hebelwirkung der Olympischen Spiele für die erhoffte politische, wirtschaftliche, soziale, urban-kulturelle und symbolische Transformation zu den Bedürfnissen und Massstäben der Zukunft nutzen können. Es scheinen vier Kernherausforderungen herauszustechen: Aktivierung der Gemeinschaftlichkeit rund um die Organisation, gemeinsamer Rahmen mit eingebauten interdisziplinären Aktivitäten und deren materiellen und immateriellen Leistungen für das Erbe, Realisierung einer kulturellen Innovationspolitik gemäss humaner Nachhaltigkeit und der physischen und sportlichen Aktivitäten für einen hochqualitativen Lebensraum und modernen Lifestyle sowie partizipative Gouvernance.

Die kulturgeschichtliche Botschaft der Olympischen Spiele ist das Leitbild des Humanismus. *Altius – Citius – Fortius* Als offene Gesellschaft durch Höchstleistung, Selbstperfektion ohne das Anmassende, die Ehrfurcht den Sieg zu erreichen, zu triumphieren, bleibt ein hochgestecktes Ziel.